

Weber in Berlin.

5702. **Deter, Ch. G. J.**, Geschichtsabriss f. die oberen Klassen höherer Lehranstalten. 1. Tbl. Alte Geschichte. gr. 8. \* 6 N<sup>o</sup>  
5703. — dasselbe. 2. Tbl. Mittlere Geschichte. gr. 8. \* 4 N<sup>o</sup>

Weber in Leipzig.

5704. **Lindner, A.**, die Bluthochzeit od. die Bartholomäusnacht. Ein Trauerspiel. 8. \* 1  $\frac{1}{2}$

Werner's Buchh. in Zwickau.

5705. † **Rörner, M.**, Predigt zur Friedensfeier am 18. Juni 1871. gr. 8. \* 2 $\frac{1}{2}$  N<sup>o</sup>

Wölter in Leipzig.

5706. **Herrmann, F.**, Kubik-Tafeln nach dem metrischen System. 8. Geb. 21 N<sup>o</sup>

## Nichtamtlicher Theil.

## Aus den Papieren der Weidmannschen Buchhandlung.

V. \*)

Guth.

Der Brief, der nachstehend mitgetheilt werden soll, wurde von dem Empfänger — wohl dem Jenaer Maule — zur Kenntnissnahme an Reich gesandt. Dieser werde, so durfte angenommen werden, die Mittheilungen aus Paris mit Interesse lesen, und das um so mehr, als sie von einem Manne kamen, der zu Ende der Sechziger Jahre, als Goethe in Leipzig studirte, Bedienter bei Weidmann's Erben und Reich gewesen war und jetzt sich ernstlich mit dem Gedanken an seine Rückkehr nach Deutschland beschäftigte. Schon deshalb hielt es der Herr Better für gerathen, den Brief nach Leipzig zu senden. So kam dieser in eines der zahlreichen Briepackete der Firma.

Die Guth'schen Mittheilungen schienen dem Herausgeber werthvoll genug, um unverkürzt gegeben zu werden. Sie bieten außer einer Notiz zu Goethe's Leben Manches zur Geschichte des Leipziger Buchhandels, ebenso wird man das über Paris und die Pariser Gesagte in gegenwärtiger Zeit sich doppelt gern gefallen lassen. Der Briefschreiber selbst erscheint als ein strebsamer Mann, eine für die thätige Verwendung Reich's wohl würdige Persönlichkeit. Er ist etwas Hypochonder, auf dem das Leben schwerer lastet, als recht, der auch in dem leichtsinnigen Paris das Unbehagliche seiner Stellung fühlt. Seine Kameraden haben mittlerweile Geschäfte gegründet, sich eine Häuslichkeit geschaffen, er selbst ist noch Bedienter! Wenn es doch auch ihm vergönnt wäre, diese lästigen Fesseln abschütteln zu dürfen!

Als Guth seine Wünsche dem Herrn Better nach Jena meldete, war die Frau Großmama vor kurzem den Weg alles Fleisches gegangen. Und der Frau Großmama sind derweilen mit allen ihren Sorgen, Hoffnungen und Wünschen drei weitere Generationen gefolgt, und unter ihnen schon längst der Pariser Buchhandlungsgehilfe, dessen Wunsch, ein eigenes Geschäft zu besitzen, wohl kaum sich erfüllt hat.

Der Guth'sche Brief lautet:

Ihr Schreiben, mein Liebster Herr Better, daß ich nur seit wenig Tagen erhalten, und darinnen Sie mich von Ihrem Wohlseyn und der Fortdauer Ihrer mir immer schätzbaren Freundschaft versichern, hat mich aufs lebhafteste gerührt; Ihr gerechter und freundschaftlicher Vorwurf über mein langes Stillschweigen hat um so mehr meine Reue vergrößert, da ich nicht erwarten konnte mit einer gleichen Gelindigkeit traktirt zu werden. Seyn und bleiben Sie versichert, werthester Herr Better, daß noch immer deutsches Blut in meinen Adern quillt, daß ich oft, sehr oft mit einem heimlichen Kummer an Sie, an meinen Bruder, an alle meine übrigen Freunde zurückgedacht habe, aber die weite Entfernung, die wenige Möglichkeit mich wieder meinen Vaterlande zu nähern, der Aussichten beraubt meine Wandererschaft und Dienstabarkeit ein Ende zu machen, alle diese Ursachen haben mich abgehalten, Sie mit leeren Briefen zu belästigen und ich hatte den Fürsah genommen mein Vaterland solange aus meinen Sinne zu schlagen, bis andere Umstände oder glücklichere Zeiten mir erlaubten, meine Gesinnung zu ändern. Unterdessen ist die Zeit welche in Frankreich ihren Lauf zu verdoppeln scheint, verstrichen und es scheint mir ein Traum zu seyn Deutschland schon seit beynabe 8 Jahren verlassen und mich unvermerkt den Alter genähert zu haben, wo mein künftiges Schicksaal schon bestimmt seyn sollte. Glückselig oder unglücklich weiße lebe ich unter einer Nation,

\*) IV. S. Nr. 139.

die sich sehr wenig um die Zukunft bekümmert, die vielleicht im Grunde recht hat, die gegenwärtige Zeit ohne Sorgen zuzubringen und Ihr Gemüth von den schwermüthigen Bedenken einer ungewissen Zukunft zu entledigen; so wenig auch diese Denkart mit der meinigen Aehnlichkeit hat, so verliert doch die Gewohnheit und das beständig für Augen habende Exempel ihr Recht nicht, verändert nach und nach unsern Charakter und wenn Sie solchen zu unterdrücken nicht zu stande kömmt, erlaubt Sie uns wenigstens nicht uns die vergangenen Zeiten mit aller der Lebhaftigkeit ins Gedächtnis zurückzurufen, und einer Schwermuth zu überlassen die unser Daseyn noch unglücklicher machen würde, ohne unsern Zustand zu verbessern.

Ihr Brief, mein liebster Herr Better, hat alle meine alten Wunden wieder aufgerissen und dient mir zum Beweis, daß es nicht genug ist französisch zu denken und zu reden, um sein Herz und Besinnungsart in gleichermaße zu ändern. Nein, werthester Herr Better, glauben Sie nicht, daß ich Sie jemahls vergessen habe und Sehen Sie diese Wahrheit nicht als ein compliment à la française an.

Meine Gedanken gehen so geschwind in meiner Einbildung herum und ich habe Ihnen so viel zu sagen und zu fragen, daß ich nicht weiß, wo ich anfangen soll; die Gewohnheit in der ich überdieses bin, eine andere Sprache zu reden, verursacht mir ein wenig Schwierigkeit, mich in der meinigen, wie ich wünschte auszudrücken, und ich bitte Ihnen im Voraus um Vergebung, wenn Ihnen meine Schreibart vielleicht ein wenig ungeschickt fürkommen sollte.

Daß meine Großmama und Nubme den weg alles fleisches gegangen ist eine traurige Neuigkeit die ich nothwendigerweise erwarten mußte, um desto angenehmer ist es mir, das Wohlfinden aller meiner übrigen Verwandten zu wissen; versichern Sie einen jeden, besonders meinen Herrn Better und Fr. Nubme in Bürgel, zu dessen neuer Ehrenwürde ich von Herzen glückwünsche, meines Andenkens und Ergebenheit; empfehlen Sie mich gleichfalls meiner Fr. Nubme, vermuthlich ist Sie noch mit Ihnen in den nämlichen Hause nach den Absterben der Großmama geblieben. Es ist mir lieb daß Carl ausgehert hat, ich hätte von Herzen gewünscht ihn von Zeit zu Zeit einen kleinen Zuschus übermachen zu können, aber ich bin in Frankreich nicht reicher als in Deutschland, au Contraire die Ausgaben und die Theuerung sind hier in keinen Vergleich mit Deutschland zu ziehen, und man muß sich glücklich schätzen, wenn man am Ende des Jahres sich au niveau de ses appointements befindet. Wenn sich meine Umstände mit der Zeit ändern sollten, dazu ich jedoch bis jezo keinen anschein sehe, so werde ich ihn nicht vergessen. Grüßen Sie ihn tausendmal, melden Sie mir, ob er seine Kunst gründlich versteht, ob Sie mit ihm zufrieden sind, und ob seine Ausführung sich von den gemeinen Schendrian des großen Hauses der Buchdrucker-Gesellen unterscheidet, denn hier in Frankreich wie in Deutschland sind diese Herren mehr beschäftigt das Glas zu leeren, als ihrer so rühmlichen Kunst Ehre zu machen. Schlagen Sie einen kleinen Brief in Ihrer Antwort von meinem Bruder bey, damit ich ein wenig sehe wie seine Schreibart beschaffen ist.

Ich bin ein wenig verlegen, werthester Herr Better, über die wahl einer Neuigkeit, so wie sich für Ihnen schickt; die französische Litteratur ist seit 5 oder 6 Jahren erschrecklich unfruchtbar, es kommen hier zwar oft Neuigkeiten zum vorschein, aber es ist so elendes Zeug, daß Sie übel von meinen Geschmacke urtheilen würden, wenn ich Ihnen dergleichen überschiekte. Sie müssen ein Werk haben, daß gut ist, aber dessen Verfasser nicht von der ersten Classe ist, damit Sie nicht ausgelegt sind, auf der Messe zwey oder drey Übersetzungen oder Nachdrücke zu finden, weil die Concurrence Ihren Handel nicht vortheilhaft seyn kan. Ueberdieses schränkt sich Ihre wahl auf Romanen oder Poésie von bekannten Schriftstellern ein, und sehr selten sieht man etwas Taugliches in dieser Art, man hat soviel in Frankreich geschrieben, daß der Geist erschöpft ist, und nichts neues mehr hervorbringen kan. Wenn Sie ein Werk über andere Materien verlangten, so könnte eher etwas finden, aber vorher möchte ich Ihre Gesinnung ein wenig bestimmter wissen. Unterdessen werde ich ein wachsam Auge auf alle Neuigkeiten haben, und sobald etwas interessantes erscheint, durch den Postwagen übersenden.

Sagen Sie mir nun, Liebster Herr Better, ob ich Hofnung haben kan wieder nach Deutschland zurückzukehren, seit meiner Abwesenheit sind so